



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Norddeutschland

Wolf, Gustav

München, 1913

Die Entwicklung Preußens in der Neuzeit. Folgerungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49536)

1415 erhielt der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, die Mark Brandenburg mit Kurfürstenwürde. Das kleine, verhältnismäßig unbedeutende Land wurde durch manche Erwerbungen vergrößert. Es litt schwer unter dem Dreißigjährigen Krieg, aber mitten in dieser Zeit grenzenloser Verwirrung besaß es einen charaktervollen Herrscher: Der Große Kurfürst hob sein Brandenburg innerlich und äußerlich und machte es zum unabhängigen und gesunden Staat. Er unternahm es, Schleswig-Holstein und Pommern von Schweden zu befreien. Er hat, zum Troß allen diplomatischen Drohungen Frankreichs, die feingebildeten Hugenotten in sein Land aufgenommen. Er hat die erste deutsche Kolonie gegründet und die erste preußische Flotte. Sein wesentlichster äußerer Erfolg aber, und zwar ein bewußt angestrebter, war, daß er das alte Herzogtum Preußen, Ostpreußen, das seine Vorgänger von Polen zu Lehen nahmen, frei machte. Der Schwerpunkt Preußens schob sich nach Osten.

Auf solchen Grundlagen konnte sein Sohn Preußen zum Königreich, das unansehnliche Berlin zu einer königlichen Stadt ausbauen. — Der Enkel nahm 20 000 Salzburger Protestanten in Ostpreußen auf. Er besiedelte planmäßig öde Landesgebiete und kaufte Vorpommern von Schweden zurück. Dies alles neben der Arbeit, mit der er Preußen eine Verwaltung, eine gefüllte Kasse, ein stehendes Heer gegeben.

Und dann machte der alte Fritz Preußen zur Großmacht. Ostfriesland gewann er durch glückliche Erbschaft. Durch Polens Schwäche, mit List benutzt, nahm er die preußischen Gebiete, die beim Niedergang des Ritterordens an Polen verloren worden waren, zurück: Westpreußen, die glücklichste Landschaft des kolonisierten Ostens, das Bindeglied zwischen Pommern und Ostpreußen, das so schmerzlich gefehlt hatte. Es war das Eigentümliche, Hinreißende an seiner Persönlichkeit, daß er bei der Verfolgung seiner noch so weit gespannten Pläne imstande war, noch in tausend kleinen Einzelfällen unmittelbar mit seinem scharfen Verstande persönlich zu regieren; dies bestätigte sich, wie bei dem friedlichen Zueigenmachen des erst kriegerisch eroberten Schlesiens, so auch in der gründlichen Neubesiedelung Westpreußens. Noch heute wissen sich Enkel westpreußischer Gewerbetreibender deutlich zu erinnern, wie der alte Fritz ihren

Großvätern geholfen hat. Andere bedeutende Kulturarbeit leistete er durch die Urbarmachung der sumpfig-unfruchtbaren Landstriche an Oder, Warthe und Neße.

Unter Friedrich Wilhelm II. bekam Preußen — mit Recht, mit List, mit Gewalt — zum übrigen Westpreußen nachträglich noch Danzig und Thorn von Polen zurück, dann die Landschaften Posen, Gnesen, Neupreußen und andere Brocken von Polen.

Das polnische Zeug, wie der alte Fritz die sozial, politisch und kulturell unreifen und zerfahrenen Bewohner des Königreichs Polen genannt hat, verscherzte selber sein Recht, zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen als ein eigener Staat zu bestehen. Rechtes Mitleid mit dem gewalttätig zerstückten Land bringen wir nicht auf. Preußen mußte notwendig eine Verbindung zwischen seinem Ostland und Schlesien haben. Die besteht nun leider heut noch aus polnischem Land ohne alteingewurzelte Bestandteile von Deutschtum und Kultur — was sich ja dort deckt.

Das alte Ordensland ist schließlich genau soweit deutsch geblieben, als der Zusammenhang mit dem Hauptlande unmittelbar und lebhaft war. Eine litauische Landschaft, ein Keil zwischen Ostpreußen und Livland, war unerobert. Bis 1795 wurden Livland, Estland und Kurland russisch, wie es bei ihrer Einfassung durch Russen, von allen Seiten her, und bei dem notwendigen Zudrang auch dieses Volkes zur Küste der Ostsee, natürlich und kaum anders möglich war. Unter polnischer, schwedischer, russischer Hoheit hielt sich Deutschtum dort in Jahrhunderten tüchtig. Der russische Staat gewann in ihm die friedlichste, wertvollste Kulturkraft, die ohne Sonderpolitik Eigenart festhielt. Die Deutschenheße 1906 war hiernach ein schnöder Andank.

Der großen Befreiungskriege geringer Erfolg für Preußen, unter seinem schwachen König, waren Westfalen und Rheinprovinz und die Zurückgabe der letzten schwedischen Teile Pommerns.

Schleswig-Holstein, als Verbindung von Nord- und Ostsee eine besonders wichtige Landschaft, wurde durch Bismarcks Politik, nachdem es in vielen Jahrhunderten immer wieder von Dänen beschlagnahmt worden war, preußisch.

Es steht noch frisch in der Erinnerung, wie Preußen zum Haupt des Norddeutschen Bundes wurde, und wie, aus der endlichen und



27. Emden: Große Brückstraße mit der Neuen Kirche

glücklichen Vereinigung des stärksten und größten deutschen Staates mit dem schönen und an alter Kultur gesegneten Süddeutschland und mit dem lebendigen und vielformigen Mitteldeutschland das neue Kaiserreich gebildet wurde. Kaum geboren, war es umringt von Aufgaben, so groß und schwer sie nur ein Staat haben kann. Innerlich waren die eigenartigen und eigensinnigen Teile zu verschmelzen, äußerlich mußte man sich, in die Reihe der Weltmächte eingetreten, sogleich als Ganzes behaupten; zugleich aber drängten Verkehr, Technik, Industrie, Wissenschaft mit rasender Geschwindigkeit zu neuen Zielen, breiten Arbeitsfeldern. Kein Wunder, wenn bei so plötzlicher und ungeheurer Steigerung aller Bewegung

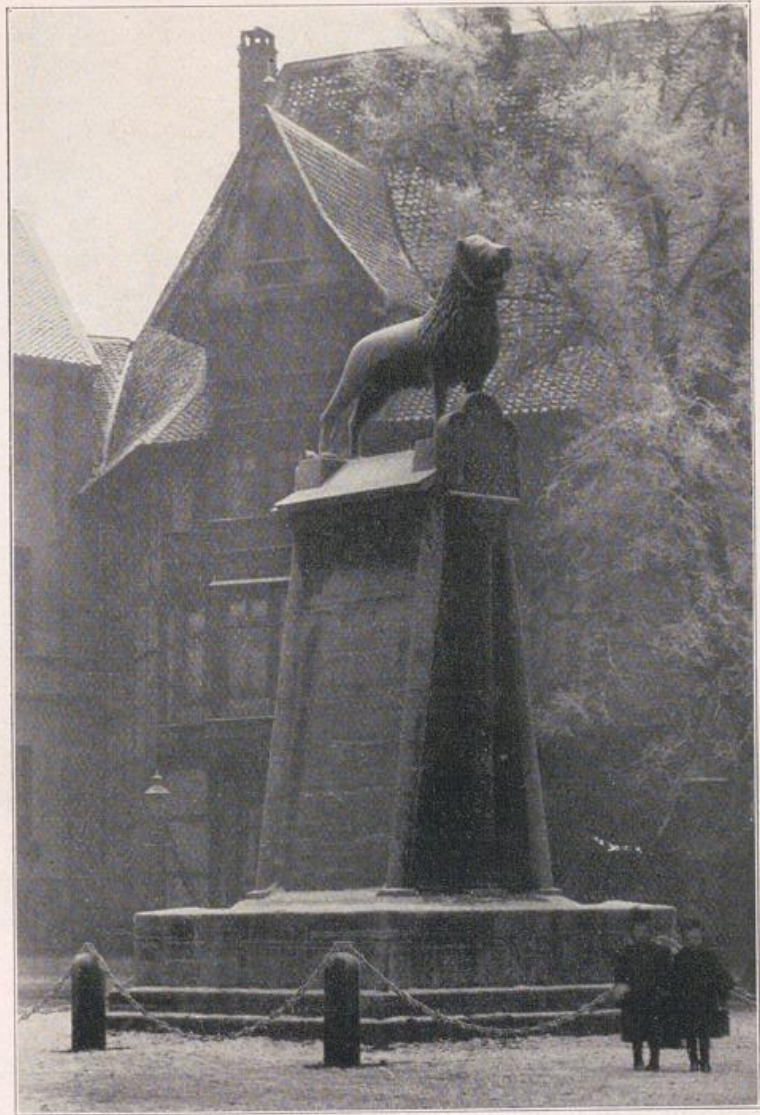


28. Tilsit: Stadtkirche an der Deutschen Straße

die Kraft fehlte, den neuen Stoffen neue Gestalt zu geben; traurig aber, daß sogar die überlieferte Gestaltungskraft für die alten und bleibenden Aufgaben in dieser fieberhaften Wandlung abstarb.

für das Thema dieses Buches ergeben sich aus der ange deuteten Geschichte eine Reihe wichtiger Folgerungen.

Große Teile Norddeutschlands, die später dem führenden Staat entscheidenden Rückhalt gaben, sind slawisch gewesen, und manche von ihnen bis heute nur mangelhaft deutsch geworden. Das ist in Rechnung zu ziehen, wenn man mit dem gesegneten Süddeutschland vergleicht. Man wird dann nicht



29. Braunschweig: Der Löwe auf dem Burgplatz

ungerecht urteilen, vielmehr große Achtung gewinnen vor der ungeheuren Stoßkraft und Standhaftigkeit, mit der sich, trotz allem, Deutschtum im Nordosten betätigt hat. Gerade dies eroberte Land stellt sich in den Vordergrund unseres Interesses. Was dort gebaut ist, das steht stolz für sich, es ist das am ausgeprägtesten Norddeutsche. Nicht zu vergessen ist die deutsche Arbeit im russischen Staat.



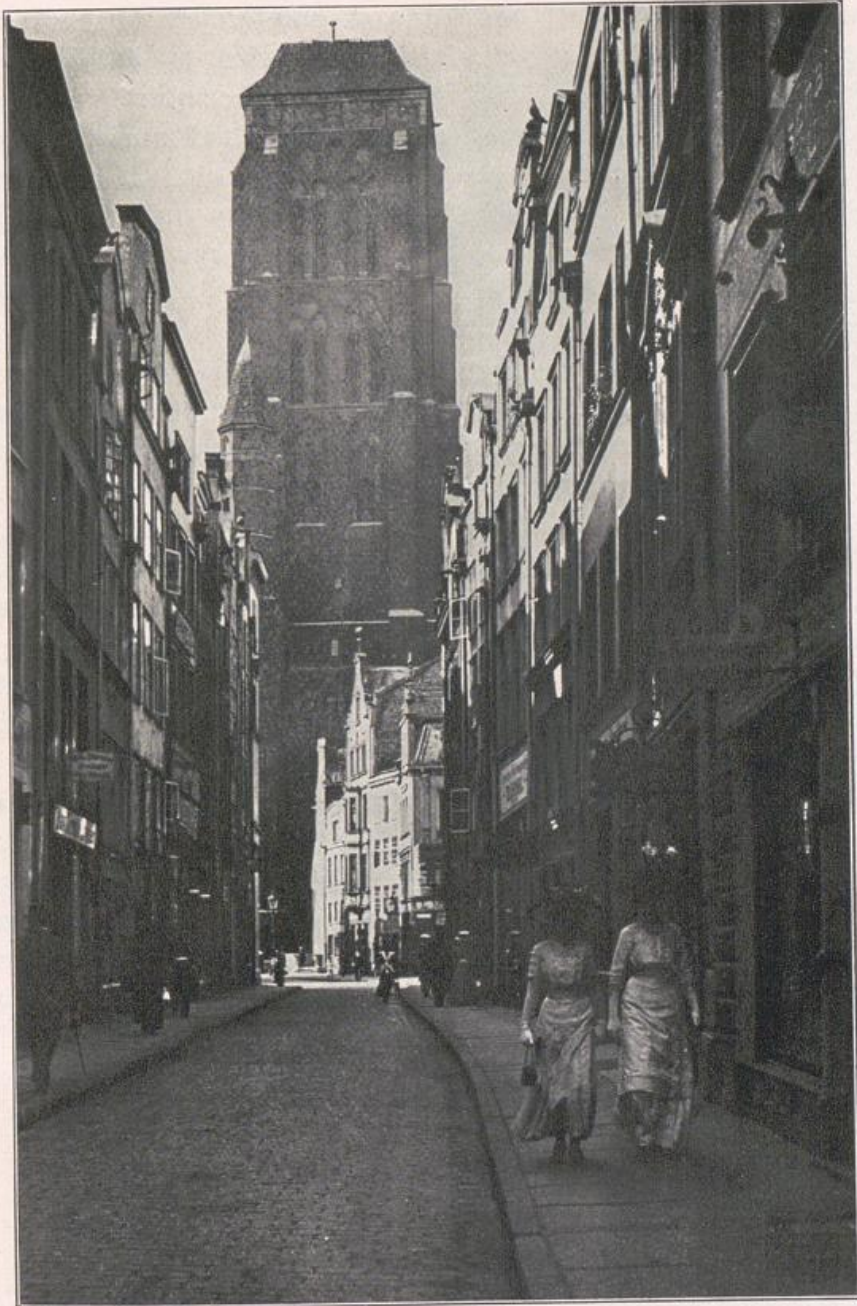
30. Lübeck: Der Dom überm Kleinen Bauhof

Daß in diesem Neuland trotz der rauhen Zeitumstände frühzeitig reife Kulturformen heimisch wurden, ist Westfalen und den Niederlanden zu verdanken. Sie haben Menschenmaterial, Rechtsformen und Künstler aus ihrem Reichtum abgegeben an die jungen, werdenden Gebiete. Sie gaben damit nichts fremdes. Die Niederlande sind ja schließlich auch nur ein selbständiges und besonders eigengeartetes Stück Deutschtum, das uns immer nahe war und sein wird.

Ein kriegerisches Land ist der Nordosten. Der deutsche Ritterorden führt ein Heer, in dem zugleich Regierung und Kirche sich verkörpern. Man ist an der feindlichen Grenze, es ist Zwang, Wachen auszustellen und Wehrmauern aufzubauen. Daher die Straffheit und Wucht der Bauten und ihre Riesenhaftigkeit.

Und bürgerliche Art verbindet sich der ritterlichen und reißigen. Die Hanse treibt Handel, Schifffahrt und Krieg zugleich, sie ist darin dem Orden verwandt. Aber sie treibt den Krieg um des Friedens willen, und nicht der Kirche zu Ehren, sondern den Städten zunutze. Sie holt über das Meer herüber Reichtum und Bildung und Kunst und erfüllt damit die ernstesten Ringe ihrer Schutzmauern. Fürsten und Kirchenfürsten waren hier anders gestellt als im Süden und Westen. Sie konnten nicht in glücklicher Erbfolge an altem Sitze der Macht Fülle und Glanz der Schlösser und Klöster entfalten. Die Arbeit der slawenbekämpfenden Markgrafen und heidentaufenden Bischöfe war meist hart, oft blutig. Sprungbereit und wachsam, in jedem Glied voll Spannung, so steht der Löwe auf dem Burgplatz in Braunschweig, auf einem strengen steinernen Sockel. Er verkörpert gut die ernste Stimmung der Zeit. (Abb. 29.) Verwandt ist der Ausdruck der Rolandsäulen, die am Rathaus hochaufgerichtet mit gehobenem Richtschwert das Recht der Marktherren als düstere Mahnung versinnbildlichen; Abb. 19—22. Und auch was die Bischöfe bauten — vor allem der umfassend gebildete und persönlich hochbegabte Bernward von Hildesheim, das ist von jener ernstesten Wach- und Kampf Stimmung erfüllt: wie Burgen fest und straff stehen die Dome. Alle diese erzenen und steinernen herrischen Zeichen der Hoheit sagen bildlich, was später Friedrich Wilhelm I. einmal hinschrieb: ich stabilriere die Souveränität und setze die Krone fest wie einen rocher von Bronze.

Als Siedelungen von Eingewanderten haben die Dörfer und Städte im Nordosten ein ganz anderes Gesicht, als im Süden und Westen, wo die ersten Ortsbegründer wohl auch einmal nur Einwanderer und Fremde waren, zur Zeit der Besiedelung des Ostens aber doch schon Alteingesessene. Ein Bauer, der den Hof von Großvater und Vater schon ausgebildet empfangen hat und daran weiter baut, gestaltet anders als der Mann, der kam,

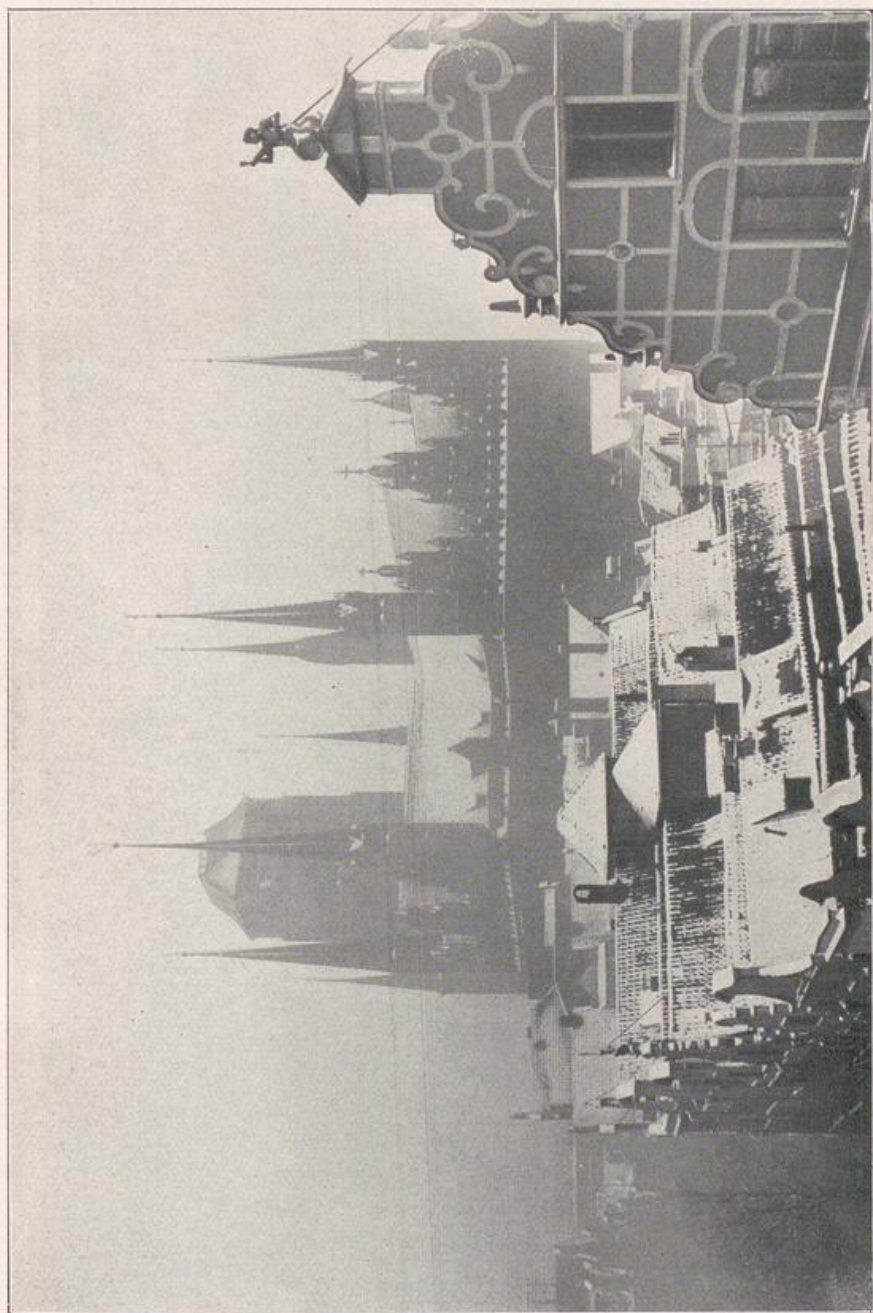


31. Danzig: Goldschmiedegasse, Turm der Marienkirche

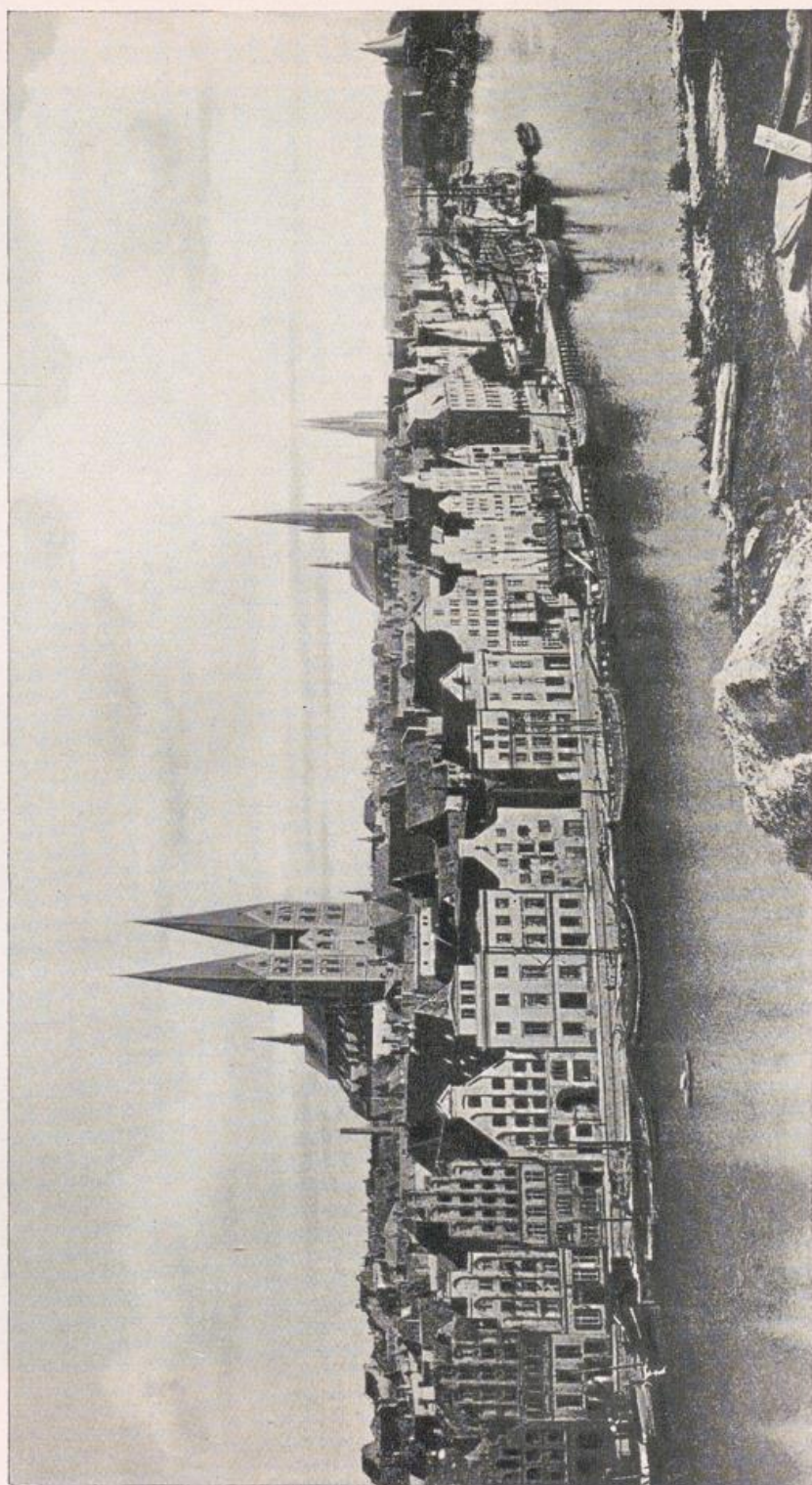
„um vom Grafen Adolf das Land zu empfangen, das er versprochen hatte“. Jener hat ein abgerundetes, geschichtlich zu Besonderheit gewordenes Eigentum, dieser übernimmt eine ihm unter vielen Gleichen zugemessene Parzelle. Es ist nur natürlich, wenn nicht das eigenartige Familienhaus als Einzelwesen, sondern das Haus als Typ, als Gattungsform auftritt. — Zu den eigentlichen „Kolonialstädten“, von denen das gilt, kommen aber noch, drei und vier Jahrhunderte später, die Neugründungen der preussischen Könige.

Der preussische Staats-„Haushalt“ und seine frühere Sparsamkeit sind sprichwörtlich geworden. Die besten Könige sorgten wie gute Hausväter für das anfangs so arme und kleine Land, zur gleichen Zeit, wo Frankreichs Herrscher auf Kosten ihres Landes prahlten wie Schmarotzer. Dabei wußten sie, daß das bauliche Ansehen der Städte politische Bedeutung hat. Es mußte gebaut werden, und es mußte gespart werden. Aus dem peinlichen Zusammentreffen zweier so widersprechenden Umstände machte ihr klar und einheitlich gerichteter königlicher Willen eine Tugend. Wohl gab es auch, besonders unter Friedrich dem Großen, manche Entgleisung, wenn unbedeutenden Bauten, unter Anwendung minderwertiger Baustoffe, eine Maske von hohem klassizistischem Pathos aufgezwungen wurde. Aber im Großen gesehen ist hier doch viel Tüchtiges geschaffen. Die Baumeister hatten sich zu besinnen auf die grundlegenden einfachen Formwerte der Baukunst. Je weniger schmückender Ueberfluß ihnen gegeben war, desto mehr mußten sie die Mittel der Proportion und des Rhythmus anwenden. So entstand eine vortrefflich geschulte Bauweise in der letzten und darum uns sehr nahestehenden Gruppe guter Stadtbilder Norddeutschlands.

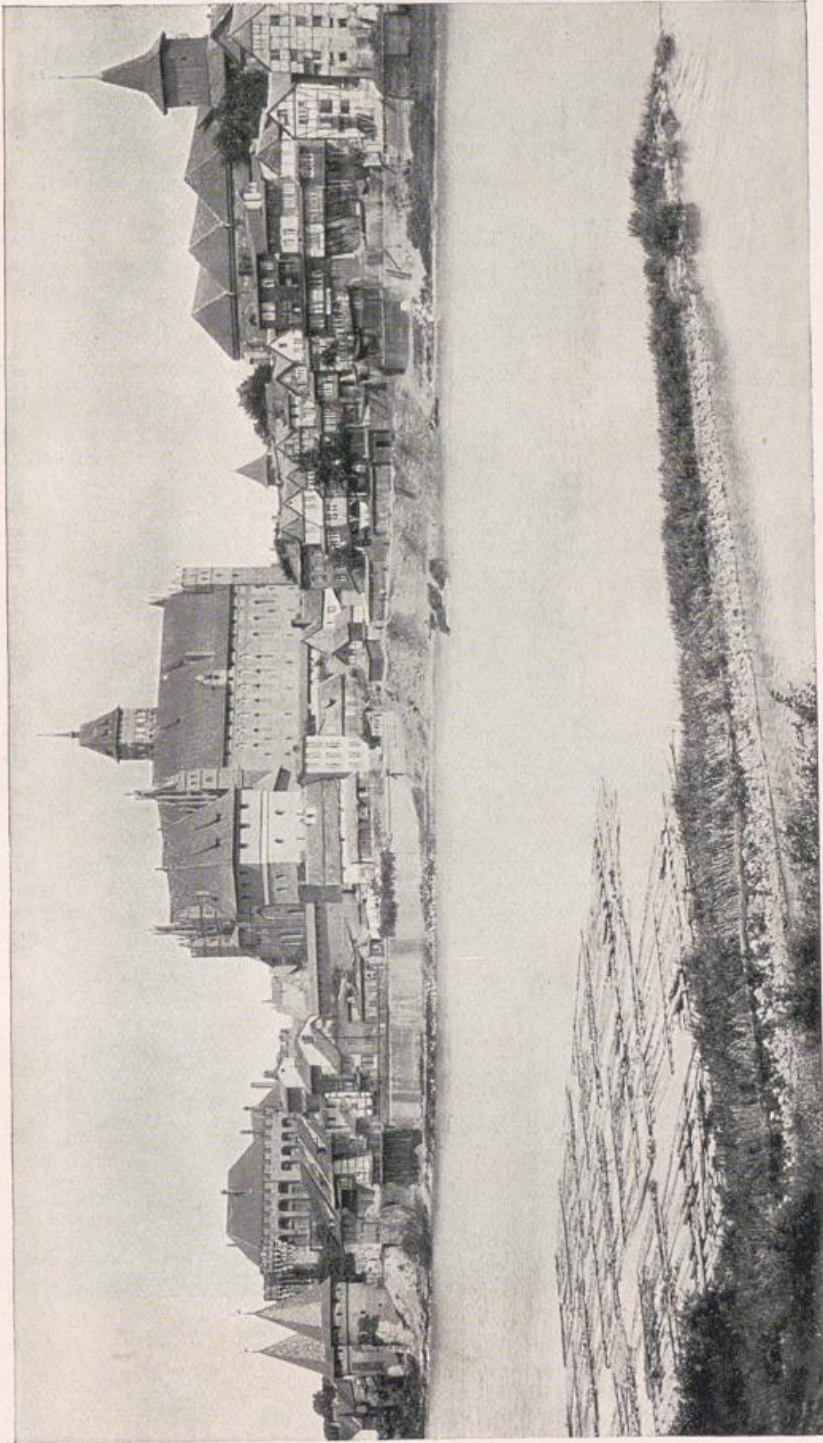
*



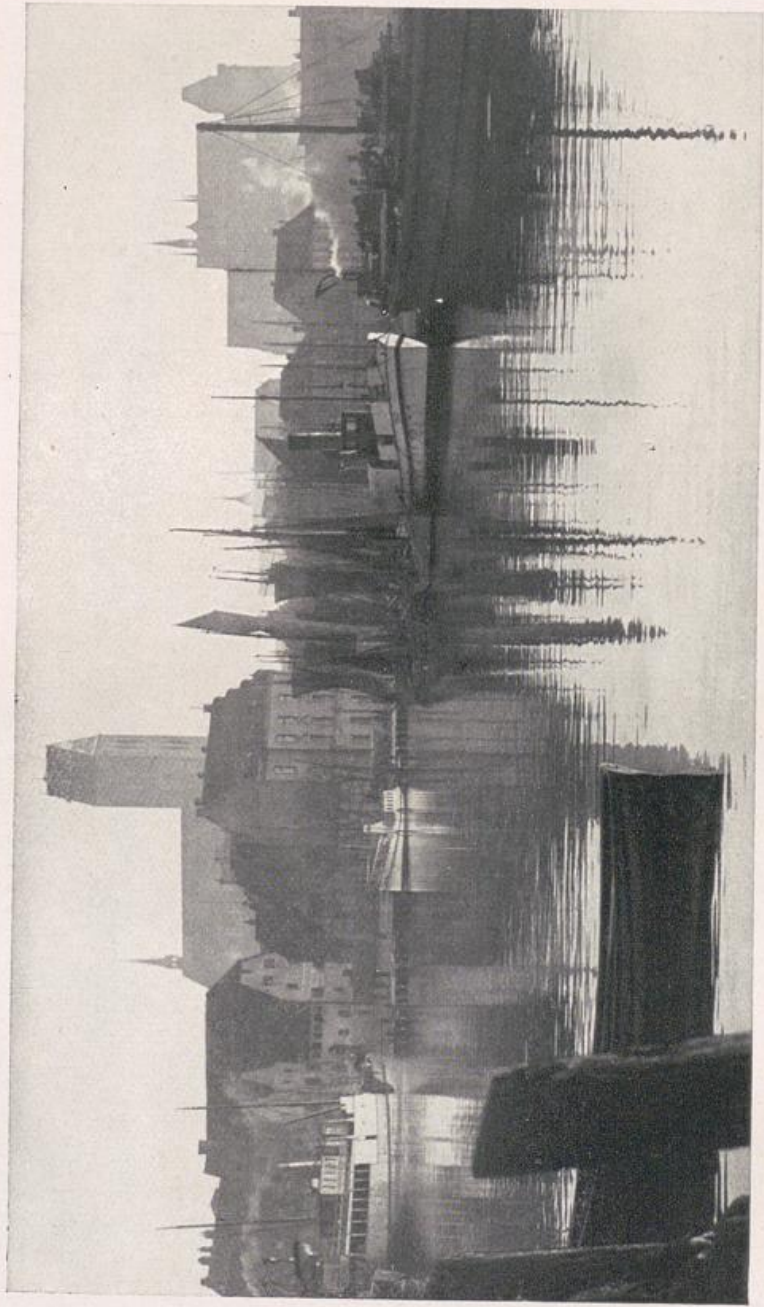
52. Danzig: Marienkirche über den Dächern der Reichstadt



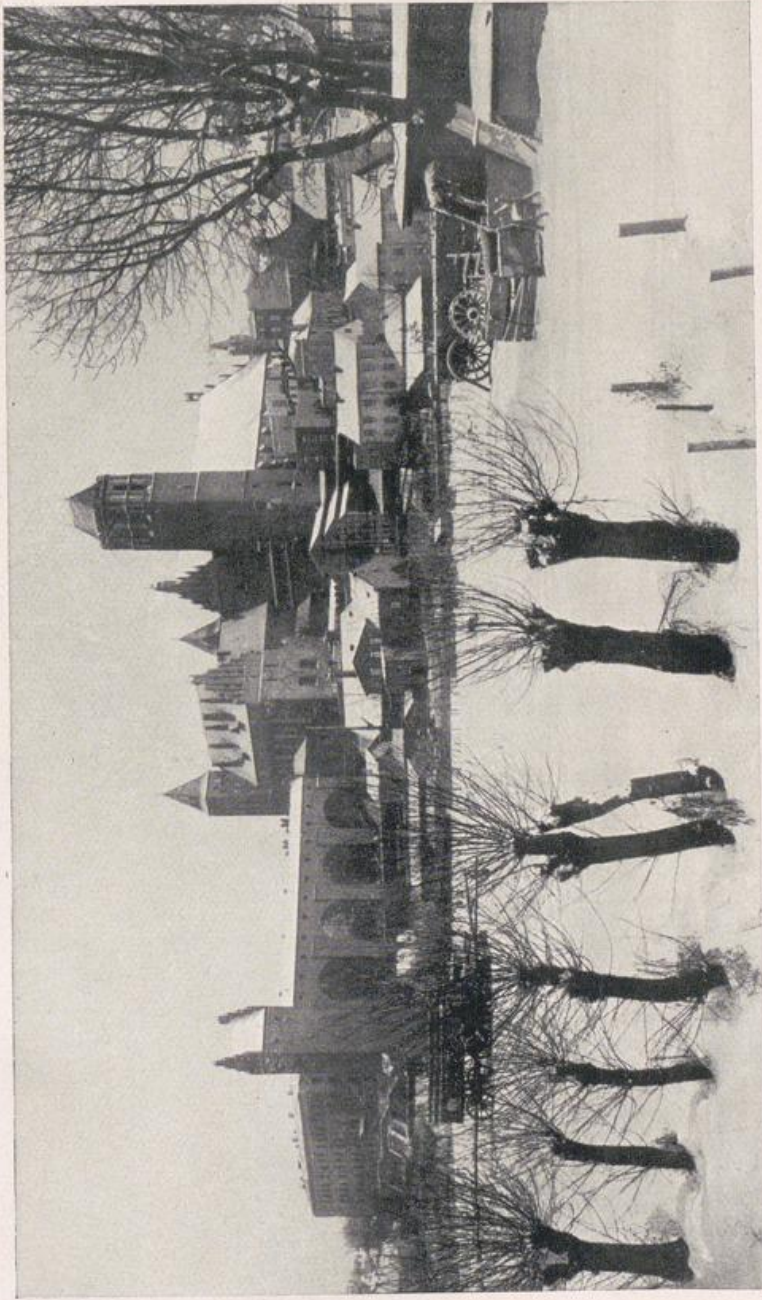
33. Freie und Hansestadt Lübeck



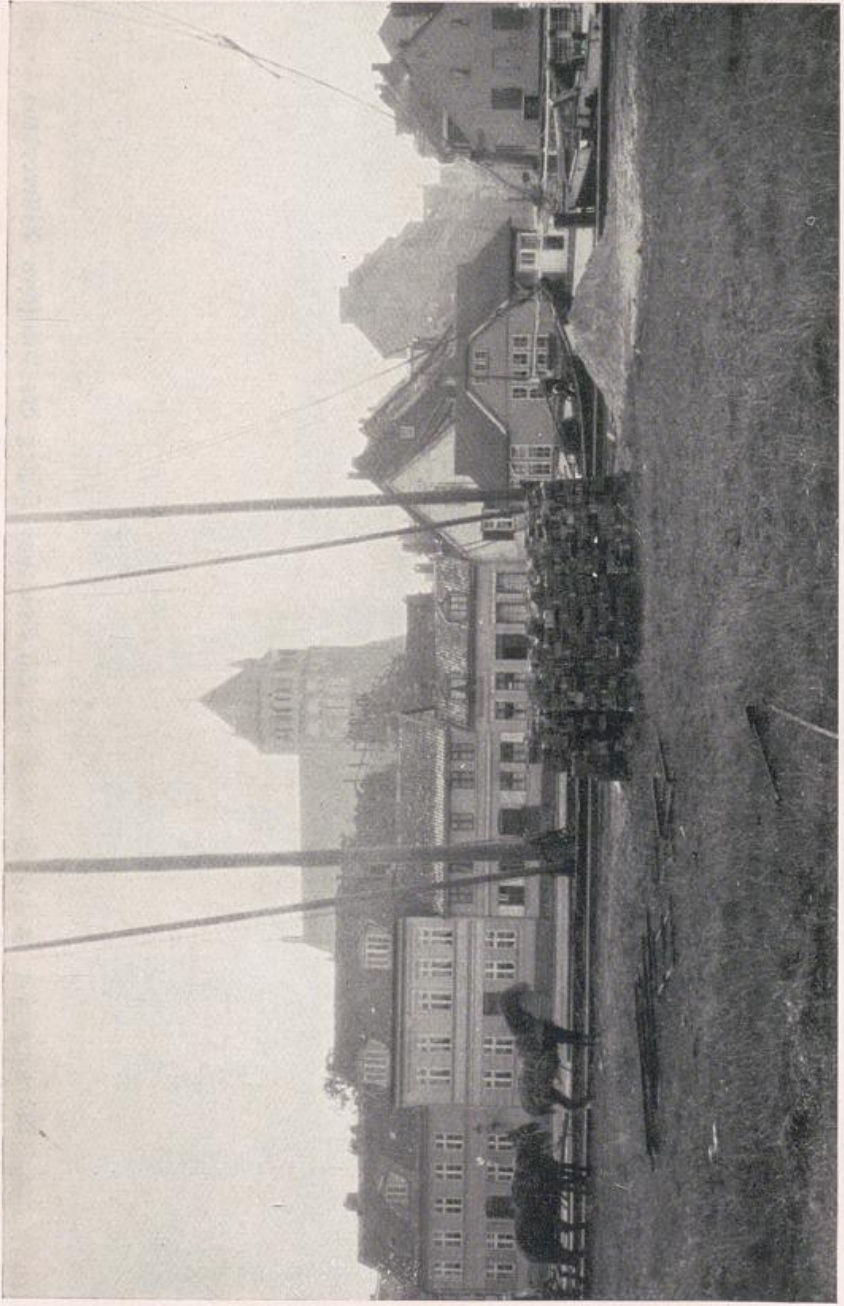
34. Marienburg an der Hogat: Stadt und Schloß des Deutschen Ritterordens



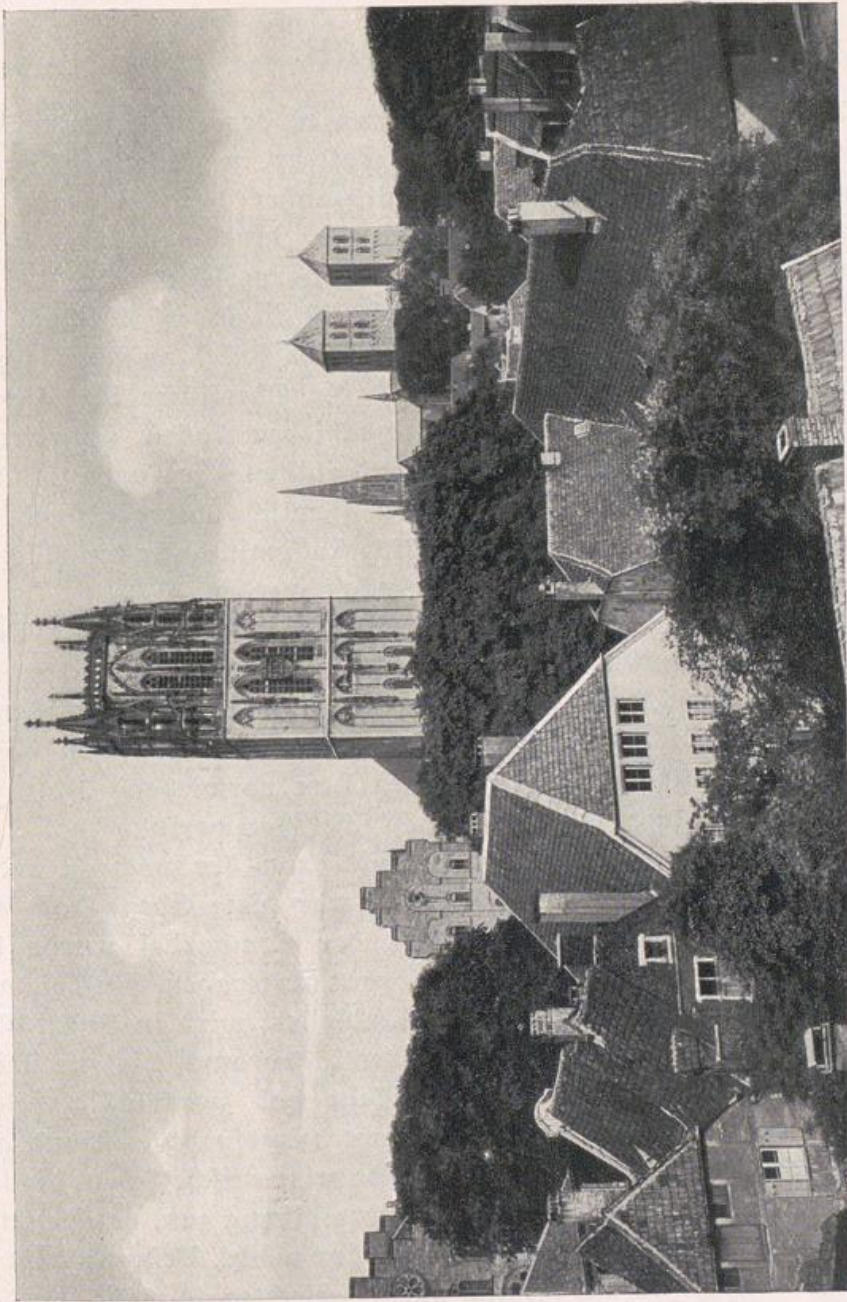
35. Wismar: Hafen; Mariens- und Georgenkirche



56. Marienwerder an der Kiehe: Stadt mit Dom und Schloß des Deutschen Ritterordens



37. Greifswald: Marienkirche, über den Häusern der Hafenstraße längs dem Ryd



38. Münster: Türme der Heberwasserkirche und des Domes